Ralf Lüfter

Das Ende der Notstandsethik

Königshausen & Neumann

Gefördert aus Mitteln der Universität Bozen
(CIG: Z5D350CE00)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2025
Verlag Königshausen & Neumann GmbH
Leistenstraße 7
D-97082 Würzburg
info@koenigshausen-neumann.de

Umschlag: skh-softics / coverart
Umschlagabbildung: Paul Klee: Exotics, 1939
Wikicommons: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Paul_klee_exotics.jpg
(Letzter Zugriff: 11.07.2025)

Alle Rechte vorbehalten
Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck: docupoint, Magdeburg
Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-7617-6
eISBN 978-3-8260-9534-4

www.koenigshausen-neumann.de
www.ebook.de
www.buchhandel.de
www.buchkatalog.de

ὕβριν χρή σβεννύναι μᾶλλον ἢ πυρακϊήν
Heraklit[1]

Solange wir nicht denkend erfahren, was ist,
können wir nicht dem gehören, was sein wird.
Martin Heidegger[2]

1 Heraklit 43 DK. „[Die] Vermessenheit ist not, zu löschen, eher denn [die] Feuersbrunst."

2 Heidegger 2002, 46. Die hier wiedergegebene Schreibweise entspricht der zitierten Ausgabe des Vortrags (Klett-Cotta). In anderen Ausgaben findet sich auch folgende Schreibweise (Klostermann): „Solange wir nicht denkend erfahren, was ist, können wir nicht dem gehören, was seyn wird" (Heidegger 2005, 77).

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 9

Kapitel I
Im Geiste des Versuchs 21

Kapitel II
Niemandsland 33

Kapitel III
Ausgang der Frage 61

Kapitel IV
Absicht der Antwort 85

Kapitel V
Schritt zur Philosophie 113

Kapitel VI
Ursprüngliche Ethik 123

Kapitel VII
Ende 149

Literaturangaben 161

Einleitung[3]

I

Die Mitte der vorliegenden Untersuchung bildet die Frage nach der Zukunft der Ethik. Aus ihr heraus wird im Folgenden ein Gedankengang entwickelt, der zum einen Forschungsergebnisse (Lüfter 2023, 2023[a], 2024) der letzten drei Jahre aufgreift und zum anderen eben diese Forschungsergebnissen in wesentlichen Punkten ergänzt. Damit wird der Gedankengang auf einen Weg gebracht, der sich allererst im Vollzug einer erweiterten Auslegung der Frage konstituiert und sich in dem Versuch ihrer Beantwortung versammelt.

Die Untersuchung bewegt sich durchgängig im Geiste des Versuchs, indem sie sich „von der Aufmerksamkeit darauf leiten lässt, dass nichts, was die Frage betrifft [...], ein für alle Mal entschieden werden kann, wenn nicht [...] durch angemessenes Fragen“ (Zaccaria 2021, 8)[4]. Dieser Aufmerksamkeit verdankt sich eine Praxis des Fragens, die das Fragwürdige des In-Frage-Gestellten so zu heben versucht, dass es nicht übergangen wird, sondern sich von ihm selbst her entfalten mag und auf diese Weise hinreichend zum Tragen kommt. So geht es im Rahmen der vorliegenden

3 Im Folgenden wird die grammatisch männliche Form dort, wo sie sich nicht ausdrücklich auf einen bestimmten Autor bezieht, im Sinne des generischen Maskulinum verwendet. Sie hat im Kontext dieser Untersuchung keine geschlechtsspezifische Bedeutung. – Wo nicht anders angegeben stammen die Übersetzungen zitierter Textstellen vom Autor selbst.

4 Das Originalzitat ist in englischer Sprache verfasst. Es wird in Kapitel I der vorliegenden Untersuchung ausführlicher wiedergegeben und besprochen.

Untersuchung weder um die bloße Wiedergabe eines allgemeinen Kenntnisstandes zur Frage nach der Zukunft der Ethik noch um eine Erklärung dessen, was die Rolle der Ethik in der Zukunft sein soll und welche Funktion sie im Hinblick auf die Vorstellung von wünschenswerten und erhofften bzw. im Hinblick auf die Vermeidung von unerwünschten und gefährlichen Entwicklungen spielen kann. Besagte Praxis bedarf der Aufmerksamkeit auf jenes von Alters her tradierte Verhältnis von Frage und Antwort, wie es der Philosophie eigen ist.

Das *erste Kapitel* der vorliegenden Untersuchung führt an eben dieses Verhältnis heran und charakterisiert darüber hinaus jenen Geist des Versuchs, der den folgenden Gedankengang im Ganzen begleitet.

II

Der Hintergrund, vor dem sich die Frage nach der Zukunft der Ethik im Rahmen der vorliegenden Untersuchung stellt, ist ein Epochenbefund: Er wähnt die heutige Ethik trotz zunehmendem Interesse an ihr in einer Krisis. Die Krisis betrifft vor allem die Grundlegung der Ethik selbst, die ob drängender lebensweltlicher Probleme ihre Rolle vermehrt in ihrer Anwendung auf eben diese Probleme sucht und damit verstärkt zu einem funktionalen Wissen wird, das sich in vordefinierte operative Zusammenhänge einfügt und sich dort als korrektives Wissen zur Geltung bringt. Es reicht ein Blick auf prominente Diskurse im öffentlichen und akademischen Bereich, um zu sehen, dass Ethik heute auf alle Bereiche menschlicher Praxis angewandt wird und folglich auf alle Ebenen menschlichen Entscheidens Einfluss hat. Dementsprechend scheint Ethik heute ein hohes Ansehen in besagten Diskursen zu genießen. Dennoch hätten technische, wissenschaftliche, ökonomische und mithin politische,

soziale, kulturelle Transformationsprozesse in den letzten einhundert und fünfzig Jahren dazu geführt, dass das „Neuland kollektiver Praxis“ (Jonas 2020, 9), das durch sie betreten wurde, für die heutige Ethik noch ein „Niemandsland“ (Jonas 2020, 9) ist.

Die klassischen Ethiken seien bis auf Weiteres weder in der Lage, das Bewegungsgesetz dieser Transformationsprozesse hinreichend zu diagnostizieren, geschweige denn deren impliziten Folgen vorherzusehen. Zugleich mache sich das Fehlen einer künftigen Ethik bemerkbar, weswegen allein eine Reihe von Gefahren „in ihrem Wetterleuchten aus der Zukunft“ (Jonas 2020, 9) Orientierung böten. Besagte Transformationsprozesse bärgen nämlich nebst zahlreicher Chancen auch Gefahren, die Permanenz menschlichen Lebens auf der Erde ebenso betreffend wie das Wesen und die Freiheit des Menschen selbst. In dieser Situation des Übergangs könne sich die Ethik lediglich im Sinne einer „Notstandsethik“ (Jonas 2020, 9) dieser Gefahren annehmen und in Erwartung einer künftigen Ethik das Überleben der Menschheit sicherstellen. Was anderes als eine Krisis der Ethik zeigt sich in einem solchen Epochenbefund?

In der Notstandsethik spiegelt sich ein Stückweit das Selbstverständnis heutiger Ethiken wider, welches sich im Anspruch ihrer Anwendbarkeit auf ökologische Probleme, Auswirkungen des Klimawandels, soziale Ungerechtigkeit, technologische Risiken, integrative Prozesse und nachhaltige Entwicklungen zu erkennen gibt. Diesem Selbstverständnis wohnt ein Bezug zur Zukunft inne, der die Kontrollier- und Steuerbarkeit von Transformationsprozessen mit der Machbarkeit von allem, was ist, in Verbindung bringt. Während sich die klassischen Ethiken durch das Versprechen einer möglichen Vollendbarkeit auszeichnen und sich Zukunft dementsprechend im Horizont des Endlichen vorstellen, zeichnet sich die Notstandsethik dadurch aus, dass sie sich

im Horizont der techno-ökonomischen Unendlichkeit bewegt und also gar keine Vorstellung von jener Vollendbarkeit mehr hat. Der Anspruch, unter dem die heutigen Ethiken stehen ist ein grundlegend anderer als jener der klassischen.

Das *zweite Kapitel* der vorliegenden Untersuchung führt besagten Epochenbefund ein und zeigt darüber hinaus, welche Implikationen der Übergang von der klassischen Ethik zur Notstandethik hat und welcher Ausblick sich in dieser Hinsicht auf eine zukünftige Ethik eröffnet.

III

Wie erwähnt, ist der Gedankengang der vorliegenden Untersuchung von einer erweiterten Auslegung der Frage nach der Zukunft der Ethik getragen. Sie wird im Lichte eines voraufgehenden Verständnisses dessen möglich, was Zukunft ist, was Ethik ist, und was das Verhältnis bestimmt, in dem die Beiden zueinanderkommen. Wo ein solches voraufgehendes Verständnis eigens in den Blick kommt und in der angedeuteten Weise danach gefragt wird, bewegt sich besagter Gedankengang im Bereich der Philosophie, insofern gerade die Frage nach dem Was-Sein diesen Bereich seit jeher auszeichnet. Die Erfordernis, diesen Weg einzuschlagen, ergibt sich zunächst aus der Mehrdeutigkeit der Frage selbst.

Tatsächlich lässt sie dahingestellt, ob es ihr um die Rolle geht, welche Ethik im Hinblick auf zu erwartende Szenarien, vermeidbare Gefahren, wünschenswerte Entwicklungen spielen soll – oder, ob es ihr um die Weise geht, in der sich Ethik auf Zukunft bezieht und folglich das Offene des Künftigen zur Sprache bringt. Damit einher geht die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der Ethik selbst. Ist sie in dem Sinne zukunftsfähig, dass sie hinkünftig ein gewichtiges

Wort in öffentlichen und akademischen Debatten mitreden kann, weil mit der Relevanz ihres Diskussionsbeitrags zu rechnen ist? Oder ist sie in dem Sinne zukunftsfähig, dass sie ihrerseits vermögend ist, die Zukunft als solche zu erschließen und Künftiges in seiner Offenheit zu verstehen? Daran schließt die Frage an, ob die zuletzt genannte Zukunftsfähigkeit der Ethik nicht gerade die Voraussetzung dafür ist, dass Ethik gegebenenfalls auch im Hinblick auf das Erwartbare, Vermeidbare, Wünschbare etwas zu sagen haben kann und folglich auch in dem erstgenannten Sinne zukunftsfähig ist.

So sieht sich der Versuch, die Mehrdeutigkeit der Fragestellung aufzulösen, von Anfang an und letzten Endes auf grundlegendere Fragen verwiesen: Von welcher Zukunft ist in diesem Zusammenhang die Rede? Wird Zukunft hier als Dimension einer Zeit verstanden, die unabhängig vom Menschen als intrinsische Eigenschaft einer gegebenen Wirklichkeit besteht, innerhalb welcher der Mensch seinerseits als etwas Wirkliches vorkommt, insofern die Zeit vor dem Erscheinen des Menschen in ihr war und nach seinem Verschwinden aus ihr weiterhin sein wird? Oder wird Zukunft hier als Dimension einer Zeit verstanden, die den Menschen als solchen braucht, um in ihrem Sinn gegründet und so allererst für den Menschen zu sein?[5] Was ist Zukunft? Damit einher geht die ebenso grundlegende Frage: Was ist

5 In diesem Zusammenhang erweist sich ein Gespräch zwischen Gino Zaccaria und Mauro Carfora als besonders aufschlußreich. Dort wird die Frage nach der Zeit im Lichte eines Unterschieds eingeführt, der terminologisch als Unterschied zwischen dem „philosophischen Verständnis von Zeit“ und dem „physikalischen Verständnis von Zeit“ gefasst wird (Carfora und Zaccaria 2018). Im Lichte dieses Unterschieds wurden die oben stehenden Fragen zur Zukunft formuliert und die Zukunft als Dimension der Zeit in einem zweifachen Sinne angesprochen. Für eine weiterreichende Bestimmung der Frage nach der Zeit im Lichte des genannten Unterschieds vgl. zudem Zaccaria (2019; 2021; 2022) und De Gennaro (2014; 2020; 2022).

Ethik? Ist sie eine akademische Disziplin neben anderen? Ist sie ein Teilgebiet der Philosophie? Wie gehört sie gegebenenfalls in das Ganze der Philosophie und wie bestimmt sich ihr Verhältnis zu den anderen Teilgebieten der Philosophie? Oder ist Ethik im Unterschied zur Philosophie vielmehr Wissenschaft, Weltanschauung, Glaube, Lebenskunst?

Die Rückführung der Frage nach der Zukunft der Ethik auf solch grundlegendere Fragen erweist sich als eine Rückführung der Frage nach der Zukunft der Ethik in den Bereich ihrer Herkunft aus dem Philosophischen.

Das *dritte Kapitel* der vorliegenden Untersuchung legt den Bereich frei, von dem die Frage nach der Zukunft der Ethik von Anfang an und letzten Endes ausgeht.

IV

Insofern der Bereich freigelegt ist, von dem die Frage nach der Zukunft der Ethik von Anfang an und letzten Endes ausgeht, lässt sich zudem bestimmen, worauf es die Antwort auf besagte Frage absehen mag. Dabei werden im Zuge der vorliegenden Untersuchung zwei Weisen des Antwortens ins Spiel gebracht und auf zwei unterschiedliche Begriffe von Theorie bezogen.

Es liegt entweder in der Absicht, die Frage mittels abschließender Antwort so zu überwinden, dass die Frage als Frage überwunden wird. Mit der Antwort löst sich das Fragliche auf. Abgesehen wird auf eine Auflösung der Frage. Abgesehen wird auf eine Antwort in der Form einer Erklärung, für welche die Rückführung des Fraglichen auf Bekanntes grundlegend ist. Bekanntes wird dabei so vorausgesetzte, dass die Setzung als solche unbefragt bleibt und also fraglos in die Beantwortung der Frage übernommen wird.

Oder aber es liegt in der Absicht, die Frage durch eine erschließende Antwort so zu überwinden, dass die Frage als

Frage gerade nicht überwunden wird, sondern in ihrer Fragwürdigkeit entfaltet wird. Durch die Antwort überliefert sich die Frage in die Verwindung einer unerschlossenen Fragwürdigkeit, wobei vormals Übergangenes in seiner Unumgänglichkeit einsichtig wird. Abgesehen wird nicht auf eine Lösung der Frage. Abgesehen wird auf eine Antwort „in der Form einer geklärteren Frage" (Heidegger 1986, 416), für welche eine Besinnung auf das eigentlich Fragwürdige grundlegend ist.

Damit einher geht die Unterscheidung zweier Begriff von Theorie. Ersterer lehnt sich an die ursprüngliche Bedeutung des griechische Wortes θεωρία an und meint ein Sehen, das sich in seiner Einfachheit dadurch auszeichnet, dass es das, was ist, von ihm selbst her in die Sichtbarkeit kommen lässt. Zweiterer lehnt sich dem entgegen an das Theorieverständnis der neuzeitlich-modernen Wissenschaften an und findet in gewandelter Form Aufnahme im Weltanschaulichen. Er führt ein Sehen ein, das sich dadurch auszeichnet, dass es das, was ist, gerade nicht von ihm selbst her in die Sichtbarkeit kommen lässt, sondern unter bestimmten Voraussetzungen in Betracht zieht. Solches In-Betracht-Ziehen sieht es von Anfang an und letzten Endes auf die Machbarkeit dessen ab, was ist, und gehört damit in den Bereich jener Transformationsprozesse, welche laut obigen Epochenbefund die gegenwärtige Krisis der Ethik befördern und die Notstandsethik auf den Plan ruft. Die Zukunft, welche sich in dieser Absicht zu wissen gibt, nimmt im Horizont der techno-ökonomischen Unendlichkeit Gestalt an und lässt sich im Lichte des „Sieg[es] der wissenschaftlichen Methode über die Wissenschaft" (Nietzsche KSA 13, 422) sehen.

Dort, wo nun aber dem entgegen auf erschließende Antworten (statt auf abschließende Erklärungen) abgesehen wird, kommt ersterer Begriff von Theorie ins Spiel. Er er-

möglicht seinerseits, die Frage nach der Zukunft der Ethik in ihrer Fragwürdigkeit zu bewahren und im Hinblick auf die Bestimmung einer künftigen Ethik offen zu halten.

Das *vierte Kapitel* der vorliegenden Untersuchung hebt zwei Weisen des Antwortens voneinander ab und unterscheidet sie im Hinblick auf das, worauf sie es (im Hinblick auf Frage nach der Zukunft der Ethik) absehen, ebenso wie auf die Weise des (theoretischen) Absehens selbst.

V

Damit ist ein Schritt vorbereitet, der im Zuge des hier versuchten Gedankengangs ebenso möglich wie notwendig scheint: Der „Schritt zur Philosophie" (Heidegger 2003[a], 11). Er räumt die Übernahme des eigentlich Fragwürdigen in die Antwort auf die Frage nach der Zukunft der Ethik ein und stellt damit eine Distanz zu jenem Anspruch her, der im Horizont der techno-ökonomischen Unendlichkeit die Gestalt der Notstandsethik und des ihr eigene Verständnisses von Zukunft prägt. Mithin kommt durch diesen Schritt die Gestalt der Notstandsethik noch deutlicher zum Vorschein, was zugleich die Frage nach der Zukunft der Ethik in ihrer eigentlichen Fragwürdigkeit befördert. Dabei gründet sich die Ethik im Zuge besagten Schrittes (als Rückführung der Frage nach der Zukunft der Ethik in den Bereich ihrer Herkunft aus dem Philosophischen) als das Wissen um den menschlichen Seins-Bezug (des Bezugs des Seienden im Ganzen zum Menschen und des Menschen zum Seienden im Ganzen) dort, wo sie diesen Seins-Bezug als Ort des menschlichen Wohnens (ἦθος) bestimmt.

Der Schritt zur Philosophie verlangt die „Gelassenheit zum Fragwürdigen" (Heidegger 2004, 64). Fragwürdiges aber zeigt sich im Bereich der Ethik im Hinblick auf den menschlichen Seins-Bezugs. Dieser ist gerade nicht eine

Eigenschaft des Menschen neben anderen, die ihm mal zukommt und mal abgeht. Er ist vielmehr ein Wesenszug des Menschen als solchen, der ihm, wo auch immer er auftritt, wann auch immer er ist, wie auch immer er sich verhält, was auch immer er tut, was auch immer er lässt, eignet. Anders gesagt: Der Seins-Bezug ist im Hinblick auf das Wesen des Menschen unumgänglich. Insofern sich nun aber der Ort des menschlichen Wohnens (ἦθος) ohne Bezugnahme auf solch Unumgängliches nicht zu Wissen gibt, verlangt die Frage nach der Zukunft der Ethik unweigerlich die Infragestellung des menschlichen Seins-Bezugs.

So vollzieht sich der Schritt zur Philosophie als Besinnung auf jenes Fragwürdige, das die Frage nach der Zukunft der Ethik von Anfang an und letzten Endes bestimmt. Eine angemessene Antwort ist demzufolge nur dort zu erwarten, wo es das Fragen von Anfang an und letzten Endes auf dieses Fragwürdige abgesehen hat.

Das *fünfte Kapitel* der vorliegenden Untersuchung vollzieht den Schritt zur Philosophie in der Absicht einer ebenso möglichen wie notwendigen Rückführung der Frage nach der Zukunft der Ethik in den Bereich ihrer Herkunft aus dem Philosophischen.

VI

Das voraufgehende Verständnis dessen, was sich durch die Frage nach der Zukunft der Ethik durch den Schritt zur Philosophie im Geiste des Versuchs zu wissen gibt, zeigt sich in jenem Seins-Bezug, der den Menschen mit dem Seiende im Ganzen so vereint, dass der Seins-Bezug als Ort des menschlichen Wohnens (ἦθος) in Frage kommt und sich folglich in der Ethik zu wissen gibt, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung als ursprüngliche Ethik eingeführt ist. Dies erlaubt nun über die weiter oben angespro-

chene Unterscheidung zwischen klassischer Ethik und Notstandsethik auch die Unterscheidung zwischen Notstandsethik und ursprünglicher Ethik.

Wo der Gedankengang der ursprünglichen Ethik nachgeht und nach deren Zukunft fragt, bewegt er sich insofern im Bereich des philosophischen Denkens, als sich weder nach der Ethik noch nach deren Zukunft fragen lässt, ginge dem Denken die Fragwürdigkeit des Seienden im Ganzen und mithin die Fragwürdigkeit des Seins selbst nicht vorauf. In solchem Voraufgehen kommen Zukunft und Ethik in der Fragwürdigkeit des menschlichen Seins-Bezugs zueinander. Letztgenannter Seins-Bezug erweist sich in dieser Hinsicht als unumgänglich für die Frage nach der Zukunft der Ethik.

Die Notstandsethik glaubt indes, sich von besagter Unumgänglichkeit entbinden zu müssen, um vor allem die Voraussetzungen für die Infragestellung der Unumgänglichkeit zu retten, indem sie sich um die Bestandssicherung jener Ressourcen sorgt, welche die „indefinite Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde“ (Jonas 2020, 3) sicherstellen.

Damit wird deutlich, dass die Frage nach der Zukunft der Ethik weder dort in ihrer Fragwürdigkeit aufgeht, wo die Ethik im Sinne eines Teilgebietes der Philosophie ausschließlich auf die Erforschung eines abgesonderten Bereichs des Seienden abgestellt ist – noch dort in ihrer Fragwürdigkeit aufgeht, wo die Ethik im Sinne der Notstandsethik ausschließlich auf die Lösung von Problemen angesetzt ist, die ihrerseits bereits die Folge der Ignoranz (wider besseren Wissens) des menschlichen Seins-Bezugs sind.

So aber stellt sich die Frage nach der Zukunft der Ethik im Rahmen der vorliegenden Untersuchung im Ausgang der ursprüngliche Ethik mit der Absicht, im menschlichen Seins-Bezug eine Antwort auf besagte Frage zu finden. Die ursprüngliche Ethik ist im Unterschied zur Notstandsethik

Erörterung jenes „offenen Bezirk[s]“ (Heidegger 2000, 46), darin „der Mensch wohnt“ (Heidegger 2000, 46). Was durch die Frage in seiner Fragwürdigkeit voraufgeht, ist solches, das „auf [den Menschen] zukommt und also ankommend in seiner Nähe sich aufhält“ (Heidegger 2000, 46) und worauf der Mensch sich im Sinne der Zukunft je schon versteht. Der Mensch bleibt dem entgegen in der Frage nach der Zukunft der Ethik unerfahren, wenn er sich dem, was ihn in der angedeuteten Weise „entgegen-wartet“ (Heidegger 2005, 38) und also die recht verstandene Zukunft ist, nicht eigens „aussetzt“ (Heidegger 2005, 38). Der Mensch „verschließ[t]“ (Heidegger 2005, 38) sich dann dem eigenen Wesensgrund (Lüfter 2023[a], X-XI).

Das *sechste Kapitel* der vorliegenden Untersuchung führt in das Verständnis der ursprünglichen Ethik ein und setzt diese von der Notstandethik ab, indem die Unumgänglichkeit des menschlichen Seins-Bezugs als grundlegend für jede Infragestellung der Zukunft der Ethik angezeigt wird.

VII

Abschließend wir vor dem Hintergrund der Thematisierung des Endes der Notstandsethik der Ratschlag besprochen, wir täten gut daran, nachhaltig zu handeln. Dabei stellt sich anhand dieses beispielgebenden Ratschlags heraus, dass das gemeinte „Ende“ im Rahmen der vorliegenden Untersuchung weder den Abschluss des Vorhabens der Notstandsethik meint noch das Scheitern derselben.

Weder soll also besagter Ratschlag in Zweifel gezogen werden noch soll seine Gültigkeit bestritten werden. Vielmehr zeigt das hier gemeinte „Ende“ den „Ort“ der Herkunft dessen an, was sich im Ratschlag zu wissen gibt. Darin spiegelt sich nicht nur die Notstandsethik in ihrer

heutigen Gestalt wider, sondern auch das ihr eigene Verständnis von Zukunft.

Der „Ort“, auf den sich die Notstandethik dabei zurückführen lässt – ihr „Ende“ – ist gerade nicht der Bereich des Philosophischen, sondern ein operativer Anspruch dessen Zukunft sich im Horizont der techno-ökonomischen Unendlichkeit andeutet. Dem Anspruch entspricht die Ethik in Gestalt der Notstandsethik dort, wo sie ihn in der Weise als Zweck alles menschlichen Tun und Lassens voraussetzt und mithin verwirklicht, dass sie sein Bestehen im Fortbestand der Menschheit und des Seienden im Ganzen als Ressourcen betreibt und dadurch langfristig sicherstellen will.

In dieser Hinsicht mag der Ratschlag, wir täten gut daran, nachhaltig zu Handeln als Beispiel dienen. Gemäß seiner Herkunft aus den Forstwissenschaften bezieht sich der Begriff „Nachhaltigkeit“ nämlich auf ein Handeln, das insofern Vorsorge für die Zukunft zu treffen weiß, als es den Erhalt all jener Faktoren eines Systems betreibt, die den Fortbestand desselben sicherstellen und es in seinen wesentlichen Funktionen zu dem Zweck aufrechterhält, dass es als System im Ganzen nutzbar bleibt. Im Hinblick auf die Zukunft gilt die Fürsorge nachhaltigen Handelns also in erster Linie der Bestandssicherung (Lüfter 2023[a], 52).

Das *siebte Kapitel* der vorliegenden Untersuchung gibt ein abschließendes Beispiel für das, was sich im Zuge des versuchten Gedankengangs als Ende der Notstandsethik herausgestellt hat.